

Vanil Noir, 8./9. August 2010

Teilnehmer: Daniel Kaiser (TL), Reinhard Möckli, Monika Riedi, Georg Trüb, Margrit und Christoph Naef.

Im Zug ab Zürich rollen gelegentlich ein paar Tropfen die Fensterscheibe hinunter – wir aber erhoffen uns im Westen besseres Wetter. Beim Aussteigen in Grandvillard (739m) sehen wir je nach Blickwinkel Sonne oder Regen. So tapen wir erst einmal rund 20 Min. der ruhigen Strasse entlang, ins vom Bahnhof abgelegene Dorf. Weil der Regen schneller voran kam als wir, empfiehlt uns Dänu ein Mittagessen im Restaurant anstelle des Grataufstiegs Richtung Les Merlas - Le Van. So geniessen wir in der kühlen Stube etwas Leckeres von der Speisekarte, bis draussen ein paar Sonnenstrahlen locken. Der Weg führt anfangs auf einem Strässchen, dann stotzig durch den Wald nach Les Baudes, einem mit meist einheimischen Fahrzeugen vollgestopften Parkplatz. Kein Wunder, benutzen wir in der nächsten Stunde fast nur ein Wort: "Bonjour"; das geht an all die herunterkommenden Welschen, die am Sonntagabend wieder heimkehren wollen. Schon von weitem winkt die Fahne der Cabane Bounavaux (1620m), die wir auf steinigem Weg erreichen. Inzwischen zeigt sich das Wetter eindeutig von der besseren Seite und alle lassen sich gerne vom TL überreden, ohne Rucksack den Tsermon zu besteigen. Auf schmalem, steilem Wiesenweg gelangen wir zuerst zum Chalet de Tsermon (eine simple Alphütte mit kläffendem Hund) und dann in der stotzigen Westflanke hinauf zum Gipfel (2140m). Eine prächtige Aussicht Richtung Neuenburgersee und Jura belohnt den strengen einstündigen Aufstieg. Zurück über den Col de Bounavalette erreichen wir um 18 Uhr wieder unsere Unterkunft. Nebst dem Hüttenchef und seinen Angehörigen sind wir die einzigen Gäste. Von Daniel wird erwartet, dass er seine Freunde selbst bekocht – aber die Getränke können bei der Hüttencrew bezogen werden. Schon bald tischt uns der TL das Apéroplättli auf der Terrasse auf: zweierlei Käse, Gurke, Speck, Trockenfleisch und Roggenbrot, dazu natürlich ein in der Nähe gewachsener Weissler. Dann werden die Zutaten für die Tomatensauce geschnitten. Sobald diese richtig kocht, widmet sich Dänu dem Hörnliwasser. Zum Ueberbrücken der langen Aufwärmzeit gelangen die Jasskarten zu einem Kurzeinsatz. Für die Tomatensauce hat sich das ausgiebige Köcherln gelohnt – damit hat der TL die Gruppe auch mit seinen Kochkünsten für sich gewonnen. Relativ früh legen wir uns unter die warmen Duvets.

Ein Prachtstag erwacht und voller Freude widmen wir uns dem Frühstück. Kurz nach 8 Uhr starten wir, schattenhalb geht's auf steinigem Weg in einer felsigen Flanke rasch aufwärts. Auf dem Plan des Eaux treffen uns die warmen Sonnenstrahlen. Stärker beeindruckt uns aber das Dutzend Steingeissen, jung und alt, das sich von den Zweibeinern kaum vertreiben lässt. Wir staunen ob den eleganten Tieren, die herumspazieren und aber auch gelegentlich einen Sprung vorführen. Das Gipfelkreuz des Vanil Noir scheint nahe, nur erreichbar durch eine mordssteile Grasrinne, die Respekt und Vorsicht verlangt. Dänu beruhigt uns – Ketten lassen ein sicheres Aufsteigen zu und um halb elf stehen wir schon auf dem Gipfel. Der Mont Blanc und die Walliser Riesen leuchten mit ihrer Schneekappe, davor stehen die spitzigen grünen Gipfel des Greizer- und Waadtlandes. Monika sucht mit dem Feldstecher ihre Verwandten, die sie auf unsern Spuren erwartet – aber nur unbekannte Gesichter tauchen auf. So machen wir uns auf den Abstieg. Am Pas de la Borière brauchts einen mutigen Schritt auf einen Felsblock, wohl nur möglich dank eines fixen Seils, woran man sich halten kann. Nach einigen Felsbrocken tauchen plötzlich die gesuchten Geschwister auf und wir lassen uns im deutschfreiburgischen Dialekt die Gegend erklären. Eine halbe Stunde später passieren wir die Cabane Les Marrindes – der Weg führt mitten durch die Gartenwirtschaft, wir lassen uns aber nicht verlocken von ihrem Angebot und steigen alsbald durch lichten Wald wieder aufwärts zu den Weiden von Les Bimis. Neben einer bimmelnden Herde Alpvieh geniessen wir einen verspäteten Zmittag und können durch eine Senke immer noch den Mont

Blanc bestaunen. Ein steiler Alpweg führt hinunter in den Talgrund. Ein kurzer Moment Unaufmerksamkeit – und Margrit liegt auf dem Bauch. Eine erschrocken vorbeihuschende Ringelnatter bringt sie aber rasch wieder auf die Beine. Auf einem Fahrsträsschen gelangen wir zum Weiler Ciernes Pical, wo nachher ein hübsches Waldweglein hoch über dem Bach hinauf führt zu den Wiesen von Maires. Eine weitere Brücke, diesmal über den Bach La Manche und für heute zum letzten Mal aufwärts durch ein Tobel und Streuriet erreichen wir einen Bauernhof, von dem unser Ziel, das Dorf Rougemont, 200m tiefer im Blickfeld erscheint. Gemächlich wandern wir hinunter und beim Dorfladen reicht es gerade für eine Glacé, bevor uns der Zug um 17 Uhr zurück in den Osten bringt.

Auf der langen Rückreise durch Saanen- und Simmental bedanken wir uns bei Dänu für diese Prachtstour in für uns unbekannter Gegend.

Christoph